

16.01.2006

**Wort des Bischofs aus Anlaß der Vereidigung
am 17.1.2006 im Gästehaus der Landesregierung von Niedersachsen in Hannover**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Wulff, sehr geehrter Herr Bürgermeister Böhrnsen,
verehrte Damen und Herren!

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. ... Ihre Gemeinschaft erfährt sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“

Mit diesen uns inzwischen sehr vertraut gewordenen Worten beginnt die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, die vor etwa vierzig Jahren von den Konzilsvätern als letztes großes Dokument verabschiedet worden war.

Etwas mehr als vierzig Jahre ist es auch her, daß das Niedersachsenkonkordat in Kraft getreten gesetzt wurde, in dem gemeinsame Aufgaben des Landes und der Katholischen Kirche verbindlich geregelt wurden. Das Niedersachsenkonkordat weiß sich in seinen Ausführungen der Aussage verpflichtet, die die Präambel der Niedersächsischen Verfassung zum Ausdruck bringt: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen hat sich das Volk von Niedersachsen durch seinen Landtag diese Verfassung gegeben.“

Der Charakter dieser Stunde mit der Eidesleistung des neuen Bischofs von Hildesheim erfährt in den genannten Formulierungen und Dokumenten seine grundlegende und angemessene Deutung.

Verehrter Herr Ministerpräsident! Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre guten Worte, mit denen Sie mir – auch im Namen von Herrn Bürgermeister Böhrnsen, dem Präsidenten des Senates von Bremen, und im Namen Ihrer Kabinettsmitglieder – ein so freundliches und verbindendes Willkommen geschenkt haben, und für Ihre Einladung in das Gästehaus der Landesregierung.

Ich möchte auch von meiner Seite zum Ausdruck bringen, daß ich einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Ihnen und allen politisch Verantwortlichen und darüber hinaus mit allen Menschen guten Willens im Bistum Hildesheim mit Offenheit und Zuversicht entgegentreue.

Als mich der Ruf des Heiligen Vaters erreichte, Bischof des Bistums Hildesheim zu werden, war ich nicht nur selbst überrascht – wie andere auch -, sondern im ersten Augenblick tief verunsichert, ob ich wirklich den vielen Erwartungen gerecht werden kann, die dieses Amt in einem so traditionsreichen Bistum, versehen mit den besonderen Herausforderungen einer ausgeprägten Diasporasituation, mir aufbürdet. Dennoch habe ich nach kurzer Bedenkzeit mit Freude zugestimmt.

Ich freue mich auf meinen Dienst in einem Land, dessen Menschen „quer denken und geradeaus handeln“, wie es die offizielle Internetseite des Landes Niedersachsen formuliert. Ohne die, die quer denken und gegen den Strom schwimmen können, wäre das Evangelium Jesu Christi durch die Jahrhunderte unbezeugt geblieben. Das Sperrige und Unangepasste in der Verkündigung Jesu Christi fordert bis heute gerade jene heraus, die „quer denken und geradeaus handeln“.

Das Bistum Hildesheim, in dem ich als siebzigster Bischof seit der Gründung im Jahre 815 meinen Dienst beginne, ist mit 633.000 Katholiken das größte Bistum in Niedersachsen und mit einer Fläche von ca. 30.000 m² das drittgrößte Flächenbistum in Deutschland. Mit einem Katholikenanteil von etwa 12 % ist es ein ausgesprochenes Diasporabistum, wie ich bereits erwähnt habe. Damit spiegelt es freilich jene Diasporasituation wider, die – recht besehen – mehr und mehr zur Signatur der Christen in unserem Land insgesamt geworden ist. Christsein in der Vereinzelung – das gehört zur Lebenserfahrung vieler Christen auch in Gegenden, in denen der Glaube angeblich noch vom christlichen Milieu gestützt ist. Damit nun christlicher Glaube und christliches Zeugnis in der Zerstreung nicht gänzlich vom Gängigen und Beliebigen aufgezehrt

werden, bedarf es vielfältiger Bemühungen. Gefragt ist nicht nur der Einsatz jener, denen der Glaube aus persönlicher Überzeugung lebensnotwendig ist, sondern auch jener, die eine christlich gedeutete Wertevermittlung für das Zusammenleben der Menschen als unabdingbar ansehen und darüber hinaus die Bewahrung christlicher Traditionen als unaufgebbares kulturelles Erbe unseres Landes wertschätzen.

In christlicher Verantwortung schulden wir daher den Menschen das Zeugnis der Gottes- und Nächstenliebe und das der Einheit. Mit allen meinen Glaubensbrüdern und –schwestern in der Ökumene werde ich mich um ein solches Zeugnis bemühen und um Schritte auf dem Weg zueinander.

In politischer und staatsbürgerlicher Verantwortung schulden wir den Menschen das Zeugnis des Dienens und der Solidarität, der Verteidigung ihrer Lebensrechte und ihrer Zukunftsperspektiven. Mit allen politischen Verantwortungsträgern möchte ich, wo immer möglich und notwendig, nach Lösungen suchen und Unterstützung erbitten.

In einigen Punkten möchte ich dies verdeutlichen:

- Im Mittelpunkt all unseres Bemühens steht der Mensch, und zwar der hilfsbedürftige Mensch. Die Aussagen des Niedersachsenkonkordates über die Liebestätigkeit der katholischen Kirche bringen dies deutlich zum Ausdruck. Ich habe mit großer Freude erfahren, dass das Land Niedersachsen – vor allem Frau Justizministerin Elisabeth Heister-Neumann – sich für eine verstärkte Hospizarbeit und Palliativmedizin einsetzt und sich gegen den Sterbehilfeverein „Dignitas“ stellt. Aus Angst, einen qualvollen Tod erleiden zu müssen, sind immer mehr Menschen für eine aktive Sterbehilfe. Doch das kann nicht der richtige Weg sein. In Würde sterben heißt doch letztlich, von anderen Menschen bei diesem schweren Schritt begleitet zu werden.
- Auch junge Menschen liegen der Kirche sehr am Herzen. Deshalb haben wir in unseren Gemeinden eine aktive Jugendarbeit. Aber auch durch unsere Schulen wollen wir jungen Menschen Perspektiven für ihr Leben eröffnen und Werte vermitteln. In Trägerschaft des Bistums Hildesheim sind 24 Schulen, ob nun Heimschulen, Konkordatsschulen,

berufsbildende Schulen oder Gymnasien. Daneben gibt es noch 28 katholische Grundschulen, die in Trägerschaft der Städte und Kommunen sind.

Für unsere kirchlichen Schulen benötigen wir immer dringender eine gute und verlässliche Finanzhilfe des Landes. Ohne diese werden wir unsere Schulen nicht halten können. Ich hoffe, dass die Gespräche zwischen der Landesregierung und dem Katholischen Büro in der Frage der Finanzhilfe noch in diesem Jahr zu einem guten Ergebnis führen werden.

- Das Land Niedersachsen hat in den letzten Jahren viele Lehrerinnen und Lehrer eingestellt, um eine gute Unterrichtsversorgung zu ermöglichen. Für uns ist dabei auch sehr wichtig, dass der konfessionelle Religionsunterricht an allen Schultypen und in allen Regionen des Landes erteilt wird. Wir danken der Landesregierung, dass sie sich dafür einsetzt und bitten sie, in ihrem Bemühen nicht nachzulassen. Der konfessionelle Religionsunterricht ist eine wichtige Säule in der Werteerziehung junger Menschen.
- Als Bischof möchte ich mich auch für eine gute Sozialkultur in unserem Land einsetzen. Die Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten ist ein Auftrag des Evangeliums. Was mir immer wieder Sorgen bereitet, ist die Abschiebung der in unserer Gesellschaft gut integrierten langjährig geduldeten Flüchtlinge. Ich denke, es ist an der Zeit, hier eine vernünftige Bleiberechtsregelung zu schaffen – vor allem auch zum Wohle der Kinder.
- Im vergangenen Jahr haben wir mit dem Weltjugendtag ein Fest der Begegnung und des Glaubens Jugendlicher erleben dürfen, wie es uns so noch nie zuvor geschenkt wurde. Gerühmt wurde von den Jugendlichen vor allem die überwältigende Gastfreundschaft. Auch die Fußballweltmeisterschaft, die in diesem Jahr in unserem Land stattfinden wird, weiß sich dem Gedanken der Gastfreundschaft verpflichtet: „Die Welt als Gast bei Freunden“ – so lautet ihr Motto. Gastfreundschaft wird dort zum Erlebnis, wo die Kultur des Feierns gepflegt wird. Daß wir Feiertage haben, daß wir am Sonntag einen Ruhetag haben, daß die Kirchenglocken läuten und die Geschäfte geschlossen bleiben – das alles bezeugt die Wahrheit vom Menschen, dessen Würde ja nicht darin besteht, daß er Konsument ist, sondern darin, daß er als Gemeinschaftswesen Beziehungen pflegen und diese feiernd gestalten kann – auf Gott und auf die Menschen hin. Der Mensch kann am Sonntag das Werkzeug aus den Händen legen, um sie freizumachen und sie seinem

Nächsten reichen zu können und sie falten zu können zum Gebet. Ich möchte die Politikerinnen und Politiker bitten, weiterhin für den Sonn- und Feiertagsschutz in unserem Land einzutreten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Von verschiedenen Seiten – vor allem vom Katholischen Büro – ist mir bestätigt worden, dass das Verhältnis von Landesregierung und katholischer Kirche in Niedersachsen sehr gut ist. Ich möchte meinerseits dazu beitragen, dass dies so bleibt. Die Freundschaftsklausel des Konkordates lebt von den konkreten partnerschaftlichen und vertrauensvollen Begegnungen. Am 28. Februar d. J. werden wir uns mit Bischof Dr. Franz-Josef Bode aus Osnabrück und Weihbischof Heinrich Timmerevers aus Vechta mit Ihnen zu einem Gedankenaustausch treffen. Darauf freue ich mich schon heute.

Lassen Sie mich schließen mit einem Hinweis auf die beiden Landeswappen von Niedersachsen und Bremen. Das springende Pferd und der Schlüssel weisen hin auf alte kulturhistorische und religiös-kirchliche Zusammenhänge und finden in dieser Konnotation sicher ihre angemessene Deutung. Für die vor uns liegenden Aufgaben in gemeinsamer Verantwortung enthalten sie aber vielleicht einen Imperativ, den ich Ihnen und mir vorlegen möchte: Sucht in allen Problemen mit Ausdauer, Kraft und Dynamik Lösungen, die den Menschen wirklich helfen, und schafft in Aufgeschlossenheit füreinander eine Atmosphäre, in der sich jeder angenommen weiß!

Gott segne das Land Niedersachsen und das Land Bremen und alle Menschen, die hier leben!